

Das Unrecht niemals vergessen

30 Jahre Gedenkstätte KZ Drütte: Ein Rückblick auf die Anfänge im Stahlwerk

Salzgitter. Ein runder Jahrestag für die Gedenkstätte KZ Drütte. Sie wurde vor 30 Jahren gegründet. Entsprechend standen diese Anfänge im Fokus bei der Gedenkfeier zur Befreiung der Stadt Salzgitter vom deutschen Faschismus 1945. Denn bis in die 80er Jahre hinein war die Geschichte der örtlichen Konzentrationslager hierzulande weitgehend verdrängt und vergessen worden.

Erst das Erscheinen des Buches von Gerd Wysocki „Zwangsarbeit im Stahlkonzern“ und eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Salzgitter im Nationalsozialismus“ zum 40-jährigen Stadtbestehen 1982 setzte eine öffentliche Diskussion in Gang mit der Folge, dass Einwohner und Einwohnerinnen 1983 den Arbeitskreis Stadtgeschichte gründeten. Gemeinsam mit der IG Metall und dem Betriebsrat



30 Jahre Gedenkstätte KZ Drütte: Bei der jährlichen Feierstunde zur Befreiung durch die Alliierten stand der runde Jahrestag im Fokus.

FOTO: SZ-PA/RK

der Stahlwerke bemühte sich der Verein vehement um die Einrichtung einer Gedenkstätte in den historischen Räumen des ehemaligen KZ Drütte auf dem Werksgelände der damaligen Stahlwerke Peine-Salzgitter AG. Am 11. April 1985 organisierte

der Betriebsrat dort die erste Gedenkfeier, die seitdem jährlich auf dem ehemaligen Appellplatz stattfindet.

Der Kampf um die Errichtung der Gedenkstätte endete 1992 mit einer Vereinbarung zwischen Vorstand und Betriebsrat: Der Konzern stellte einen der vier ehemaligen Unterkunftsräume unter der Hochstraße als Gedenkstätte zur Verfügung. Gestaltung und Trägerschaft für den denkmalgeschützten Raum wurde dem Arbeitskreis Stadtgeschichte übertragen. Nach umfangreichen Arbeiten wurde am 11. April 1994 die Gedenk- und Dokumentationsstätte schließlich eröffnet.

Seitdem findet dort eine lebendige Erinnerungsarbeit statt. Insbesondere die vielen Projekte mit Auszubildenden der SZFG prä-

gen seit vielen Jahren die erfolgreiche Arbeit der Gedenkstätte. Ein Beispiel dafür ist das jährliche Gedenken, an dem die Jugendlichen beteiligt sind und ihre Erfahrungen schildern. Die Rede hielt in diesem Jahr Birgit Potrafki, die neu als Finanzvorstand für die Salzgitter AG tätig ist. Sie erinnerte an das Unrecht, an die schrecklichen Bedingungen und an die Angst der Inhaftierten.

„Es hat lange gedauert, bis wir Deutschen uns über das Bekenntnis der Schuld hinaus dieser Verantwortung wirklich gestellt haben. Es gab und gibt immer wieder Versuche, die Verbrechen kleinzureden oder umzudeuten. Das wird nicht gelingen und wir müssen uns diesem aktiv entgegenstellen“ betonte Birgit Potrafki. Als Angehörige

der nachfolgenden Generationen sieht sie es als Pflicht, die Erinnerung wachzuhalten und zu lernen, auf dass die Opfer niemals vergessen werden, auf dass sich ein solches Unrecht niemals wiederholen kann. „Es ist an uns, wachsam zu sein, Zeichen zu setzen und in Aktion zu treten.“

Die Salzgitter AG mit Unternehmensleitung, Betriebsrat und Mitarbeitenden habe dazu in der jüngsten Zeit klar mehrfach Stellung bezogen, sagt die Vorständin. „Eine starke und funktionsfähige Demokratie braucht ein klares Bekenntnis gegen Rechtsextremismus. Wir als Unternehmen tragen die Verantwortung für unsere Demokratie, die freiheitliche Grundordnung und die Wahrung der durch das Grundgesetz geschützten Menschenwürde.“

Öffentliche Führung am 26. April

Der Arbeitskreis Stadtgeschichte lädt für Freitag, 26. April, von 15 bis 17 Uhr unter dem Titel „KZ-Häftlinge in der Rüstungsproduktion“ zu einer öffentlichen Führung in die Gedenkstätte KZ Drütte ein. Jesse Holtmeyer berichtet über die Geschichte des Konzentrationslagers und die dort inhaftierten Menschen. Im

Anschluss kann die Ausstellung eigenständig besichtigt werden. Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt. Anmeldung bis zum Donnerstag um 12 Uhr im Vereinsbüro unter Telefon (05341) 44581 oder per E-Mail an info@gedenkstaette-salzgitter.de. Treffpunkt ist an Tor 1 der Salzgitter Flachstahl GmbH.

Vor allem Aufklärung hilft

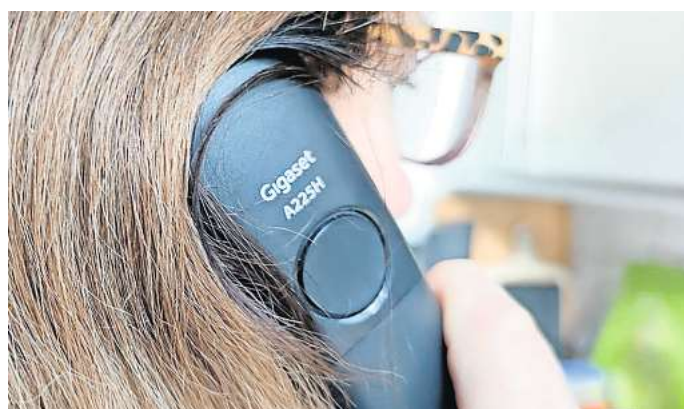
Polizei warnt vor betrügerischen Schockanrufen in Salzgitter und der Region

Salzgitter. In dieser Woche erreichten die Polizei in der Region erneut diverse Anrufe und Anzeigen hinsichtlich sogenannter Schockanrufe. Dabei zielen die Betrügerinnen und Betrüger vor allem auf die Hilfsbereitschaft und Fürsorge der Geschädigten hinsichtlich ihrer Angehörigen ab. Bei diesen Telefonaten wird bei den Senioren eine derartige Stresssituation hervorgerufen, sodass sie nach dem Willen der Betrüger handeln.

Erst vor wenigen Tagen gelang es solchen Betrügern, mit dieser Masche eine 93-jährige Einwohnerin in Wolfenbüttel um Bargeld und Schmuck zu bringen. Die Polizei appelliert daher in diesem Zusammenhang immer wieder an die Angerufenen selber, dass diese sich nicht verunsichern lassen sollen und dass Polizei oder Staatsanwaltschaft am Telefon niemals Bargeld und Schmuck zur Herausgabe fordern.

Die stellvertretende Leiterin des Kriminalermittlungsdienstes des PK Wolfenbüttel, Kriminalhauptkommissarin Andrea Oelgeschläger, bittet vor allem Angehörige um besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich dieser Problematik: „Da die Täterinnen und Täter vor allem auf ältere Mitmenschen abzielen und ihre Hilfsbereitschaft ausnutzen wollen, ist es besonders wichtig, über dieses Thema offen zu kommunizieren. Sprechen Sie daher bitte eindringlich mit Eltern, Großeltern und anderen Verwandten, um diese vor zum Teil sehr hohen Schäden zu schützen und zu bewahren.“ Nicht nur dem finanziellen Schaden, sondern auch der psychischen Belastung solcher Anrufe und der dabei hervorgerufenen emotionalen Ausnahme-situation könnte durch Aufklärung entgegengewirkt werden.

Bei der Polizei in Peine gingen dagegen vermehrt Meldungen



Die Polizei warnt vor Schockanrufen: Betrüger versuchen, mit schlimmen Nachrichten ihre Opfer zu verunsichern.

FOTO: RWE

über „falsche Handwerker“ ein. Dabei handelt es sich um eine Betrugsmasche, bei der die Täter vorgeben Arbeiten in der Wohnung verrichten zu müssen. Sie klingeln unvermittelt an der Haustür und geben sich als Handwerker oder Dienstleister aus, um Zugang zu erhalten. Die Gauner wählen bevorzugt Senio-

rinnen und Senioren aus und behaupten, sie seien von der Hausverwaltung geschickt worden, um einen Schaden an der Heizung oder einen Wasserrohrbruch zu beheben. Sobald die Opfer sie in die Wohnung lassen, lenken sie diese ab und suchen nach Beute: Bargeld, Schmuck und andere Wertgegenstände.

Die Polizei rät, sich nicht unter Druck setzen zu lassen. „Wehren Sie sich energisch gegen zudringliche Besucher, sprechen Sie sie laut an oder rufen Sie um Hilfe und zögern Sie nicht, wenn Sie verdächtige Fremde im Gebäude beobachten, die Polizei unter der Notrufnummer 110 zu verständigen.“

Jeder sollte nur Mitarbeitende von Handwerksbetrieben oder der Hausverwaltung in die Wohnung lassen, die bestellt oder von der Hausverwaltung vorab angekündigt wurden. Das gleiche gelte für vermeintliches Personal der Stadtwerke oder Ableser von Gaszählerständen. Von Amtspersonen sollte jeder grundsätzlich den Dienstausweis verlangen und diesen sorgfältig auf Druck, Foto und Stempel prüfen. „Rufen Sie im Zweifel vor dem Einlass die entsprechende Behörde an. Suchen Sie deren Telefonnummer unbedingt selbst heraus“, schreibt die Polizei.